

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 115 (2021)
Heft: 11

Artikel: Wieso ist Sabotage einer Pipeline Gewalt und nicht ihr Bau?
Autor: Yurena Zerr, Cristina / Reznicek, Jessica
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wieso ist Sabotage einer Pipeline Gewalt und nicht ihr Bau?

Cristina Yurena Zerr
im Gespräch mit Jessica Reznicek

Die US-amerikanische Klimaaktivistin Jessica Reznicek wurde wegen ihres Protests gegen die Erdölpipeline Dakota Access zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Cristina Yurena Zerr verbrachte die letzte Woche vor dem Gefängnisantritt am 13. August 2021 mit der Aktivistin. Im Gespräch erzählt Jessica Reznicek, wie ihr Einsatz gegen Unrecht und Gewalt mit ihrem christlichen Glauben zusammenhängt.

CY Jessica Reznicek, welche Beziehung hast du zur Natur?

JR Ich bin in engem Kontakt mit der Natur aufgewachsen: dem Fluss, den Bäumen, den Wäldern. Das hat viel zur Definition dessen beigetragen, was in meinem späteren Leben Priorität wurde. Vor allem meine Beziehung zum Wasser ist seit jeher sehr ausgeprägt. Wir konnten als Kinder in den Flüssen schwimmen. Damals musste man sich noch keine Gedanken über gesundheitliche Folgen machen.

CY In deinem Abschlussstatement vor Gericht beschreibst du, wie diese Flüsse heute durch die Industrie verschmutzt sind und das Wassersystem in deiner Stadt Des Moines am Rande des Zusammenbruchs ist. Du sagtest, du hättest aus dieser Trauer heraus gehandelt. Wenn wir uns die ganze Welt anschauen, gibt es so viel zu tun. Wie bist du dazu gekommen, dich gegen genau diese Pipeline zu engagieren?

JR Die in unmittelbarer Nähe zur Pipeline lebenden indigenen Menschen vom Standing Rock Tribe begannen den Protest gegen die Dakota Access Pipeline zu einem sehr wichtigen Zeitpunkt in meinem Leben. Ich war dabei herauszufinden, wohin ich meine Liebe, Energie und Fürsorge stecken wollte. Ich hatte mich in verschiedenen Bereichen als Aktivistin engagiert: Ich war zweimal nach Palästina gereist, um Friedensarbeit zu leisten, hatte einige Zeit in Mittelamerika verbracht und dann beschlossen, mich auf der Insel Jeju in Südkorea zu engagieren. Dort wurde ein US-Marinestützpunkt gebaut, gegen den sich die einheimische Bevölkerung wehrte. All diese Erfahrungen kamen zusammen, als ich von der Dakota Access Pipeline hörte. Ich war interessiert, mehr über die Traditionen und Gemeinschaften der indigenen Bevölkerung Nordamerikas zu erfahren. Mir gefiel die Idee, dass das Gebet ein Grundwert des Protests ist. Aber ich hatte keine Vorstellung davon, wie ich mich engagieren könnte. Ich wollte nützlich sein, persönlich wachsen und weise Menschen treffen.

CY Wie sieht die Geschichte deines Engagements gegen die Pipeline bis heute – kurz vor deinem Gefängnisantritt – aus?

JR Eine Aktivistin der Proteste in Standing Rock im Bundesstaat North Dakota kam in meine Stadt. Sie ermutigte uns, uns am Widerstand zu beteiligen. Ich beschloss 2016, zuerst mehr über indigene Spiritualität zu lernen, denn ich kann als Weisse nicht einfach hingehen und tun, was ich will. Dann wollte ich das Dakota-Access-Pipeline-Projekt wirklich stoppen. Aufgrund der Erfahrungen, die ich in Standing Rock machte, beschloss ich, zum Mississippi in Iowa zu fahren. Ich fand heraus, wo sich die Bohrstelle unter dem Fluss befand, und zeltete in dieser Nacht in der Nähe. Am nächsten Morgen verbarrikadierte ich die Strasse, um den Bautrupps den Zugang zur Bohrstelle zu verwehren. Als die Polizei eintraf, zeigte sie mir wegen Hausfriedensbruchs an und brachte mich ins Gefängnis. Am nächsten Morgen wurde ich wieder freigelassen. Ich ging direkt zurück zur Baustelle. Am nächsten Morgen tat ich das selbe, und sie kamen wieder, um mich zu verhaften. Drei oder vier Mal ging ich wieder zurück und wurde erneut ins Gefängnis gebracht. Schliesslich hörten viele Leute davon. Gemeinsam gründeten wir ein Camp, statt dass ich wieder ins Gefängnis ging. Aber nach vielen Bemühungen gelang es der Dakota Access Pipeline, unter dem Mississippi zu bohren. Daraufhin zog ich los und steckte fünf Baumaschinen in Brand.

CY Wie ging es dir danach?

JR Als ich an diesem Abend nach Hause kam, war ich mir nicht sicher, ob das Anzünden der Maschinen die richtige Form des Widerstands war. Also schaltete ich einen Gang zurück und fastete Tag und Nacht im Freien. Am 14. oder 15. Tag meines Fastens erhielt ich die Nachricht, dass Barack Obama die Genehmigungen für den Bau der Pipeline widerrufen hatte.

CY Dabei blieb es aber nicht?

JR Nein, mit dem Amtsantritt Trumps wurde der Baustopp aufgehoben. Zu diesem Zeitpunkt nahm ich die Sabotage gegen die Pipeline wieder auf. Ich beobachtete, wie Rohrstücke zusammengeschweißt wurden. Ich kam auf die Idee, das gleiche Werkzeug zu benutzen, um die Arbeiten rückgängig zu machen. Die nächsten fünf Monate wartete ich jeweils darauf, dass die Bauarbeiter abzogen, um aktiv zu werden. Aber das paramilitärische Überwachungsteam «Tiger Swan», angeheuert von der Muttergesellschaft der Dakota Access Pipeline, fand heraus, dass ich die Rohre auseinanderschweißte. Sie begannen, mich zu beschatten. Diese psychologische Taktik zermürbte mich mit der Zeit sehr.

CY Wie reagierst du darauf?

JR Ich beschloss, mich öffentlich zu den Taten zu bekennen. Ich wusste, dass das eine Art juristischer Selbstmord war. Aber ich sah nur diese Möglichkeit. Drei Monate später führte das FBI eine Razzia bei mir zu Hause durch. Sie nahmen eine Menge Dinge mit. Zwei Jahre später kam die Anklage, dann der Haftbefehl und jetzt die Verurteilung.

CY Warst du zu Hause, als das FBI kam?



JR Ja. Es war ungefähr halb fünf Uhr morgens, als sie an die Tür hämmerten. Das Haus bebte förmlich. Ich rannte die Treppe hinunter und konnte etwa fünfzig Beamte mit grossen Waffen und Schutzwesten durch das Fenster sehen. Ich hatte schreckliche Angst. Es war eine sehr traumatische Erfahrung. Als ich die Tür öffnete, stürmten sie herein, warfen mich auf den Boden, hielten mir eine riesige Pistole ins Gesicht und ihren Fuss auf meinen Hals. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich alles offengelegt. Ich sah die Razzia als eine weitere psychologische Taktik, um mich zu zermürben. Ich beschloss, so schnell wie möglich Orte aufzusuchen, die mich geistig nährten, damit ich den psychischen

Zustand überleben konnte, in den ich durch das Vorgehen der Sicherheitskräfte geraten war.

CY Darauf gingst du in den Untergrund?

JR Ich war nicht unbedingt im Untergrund. Ich versteckte mich, aber nicht ausschliesslich vor der Regierung und dem Gefängnis. Ich versteckte mich vor allen und allem. Ich versteckte mich vor meinen Beziehungen, vor mir selber. In einer Stadt in Colorado, etwa zehn Monate nach der Hausdurchsuchung, hatte ich schliesslich einen Zusammenbruch. Ich gestand mir ein, dass ich Hilfe brauchte, aber nicht jene Hilfe, an die ich zuerst dachte. Ich brauchte Gott. Und das war einer dieser Momente, in denen sich alles ändert. Ich hatte nur wenige Male in meinem Leben die Versenkung in wahres, authentisches Gebet erlebt. Ich wollte an einem Ort, wo viel gebetet wird, lernen, wie man betet. Ich ging in ein Kloster, packte meine Tasche aus und blieb. Ich glaube, das war etwas vom Mutigsten, was ich auf dieser Reise getan habe.

CY Deine Aktionen wurden von vielen Menschen als gewalttätig eingestuft. Was antwortest du darauf?

JR Darüber habe ich viel nachgedacht. Interessanterweise denken die Leute nicht, dass der Mann, der das Schweissgerät zum Bau einer Pipeline benutzt, welche unser Leben bedroht, gewalttätig ist. Aber ich höre oft, dass eine Frau gewalttätig ist, die das Wasser liebt, sich um die Zukunft unserer Kinder sorgt und mit einem Schweissgerät eine Pipeline demontiert. Wir sind so indoktriniert, das Tun von jemandem, der für etwas angestellt und für seine Arbeit bezahlt wird, als völlig legitimiert anzusehen. In dieser Art und Weise hat uns unsere Gesellschaft beigebracht, Verhalten für angemessen zu halten oder nicht, Menschen als gefährlich anzusehen oder nicht. Ich würde alle einfach bitten, diese Paradigmen in Frage zu stellen.

CY Welche Bedeutung hatte dein Glauben in diesem ganzen Prozess?

JR Nur so konnte ich meine Aktionen, die viel Mut erforderten, überleben. Ich brauchte einen festen Glauben, auf den ich zurückgreifen konnte, wenn die Dinge ins Wanken gerieten. Vor fünf Jahren war ich sehr unreif, als ich diese Reise begann. Aber ich hatte mich verpflichtet, meinen Glauben zu vertiefen. Mich um das Fundament zu bemühen, auf dem ich aufbauen wollte, war das Kernelement, das mich zu weiteren Entscheidungen trieb. Jetzt, da ich in eine ungewisse Zukunft blicke und die Folgen der staatlichen Repression zu tragen habe, ist es mein Glaube, der mich aufrechterhält.

CY In deiner Rede vor Gericht erwähntest du, jetzt ein Leben im Gebet führen zu wollen. Wie kamst du zu dieser Entscheidung?

JR Als ich ins Kloster ging, hatte ich keine Ahnung, was mich erwarten würde. Ich wusste nicht, ob ich an diesem Ort akzeptiert würde und ob ich ihn akzeptieren könnte. Doch als ich dort ankam, spürte ich sofort, wie eine grosse Last von mir abfiel. Beim Beten der Psalmen in der Kapelle weinte ich, weil ich wusste, worum es in diesen verzweifelten Bitten ging. Denn ich hatte gerade ein Jahr ohne Obdach verbracht, war per Anhalter durch das ganze Land gereist auf der Suche nach einem Ort, an dem ich loslassen konnte. Zum ersten Mal seit langer Zeit fühlte ich mich sicher. Aber nicht, weil mich die Bundespolizei nicht kriegen konnte, natürlich konnte sie jeden Moment kommen. Mein derzeitiger Plan: Ich gehe ins Gefängnis, werde entlassen und ziehe in die Nähe des Klosters. Wenn ich dort leben kann, werde ich es tun.

CY Dazwischen werden aber acht Jahre Gefängnis liegen. Wie schaust du dieser Zeit entgegen?

JR Als die Haftbefehle gegen mich ausgestellt wurden, lebte ich im Kloster. Da ich in Hausarrest kam, musste ich an einen Ort ausserhalb des Klosters ziehen, nahm aber immer noch am Gebet teil. Ich weinte zwei Wochen lang. Ich war mehr darüber verärgert, das Kloster verlassen, als ins Gefängnis gehen zu müssen. Eine Zeit lang war ich ziemlich wütend auf Gott, weil er mir diesen Weg gezeigt hatte, zu leben und zu wachsen, zu gedeihen, zu lernen, zu lieben und geliebt zu werden – und es mir dann entrissen wurde. Das war ein Prozess der Trauer. Heute bin ich voller Freude. Ich werde das Beste aus meiner Situation machen. Ich glaube keineswegs, dass es im Gefängnis weniger zu tun gibt. Es gibt dort genauso viele Möglichkeiten zu wachsen und Freude und Frieden zu finden. Mein derzeitiger Plan ist es, einen Abschluss als Sozialarbeiterin über ein Fernstudiengang für Gefängnisse zu machen. Ich möchte mich in Zukunft daran beteiligen, Gemeinschaftsnetzwerke zu schaffen, um alternative Anlaufstellen

und Ressourcen für Menschen bereitzustellen, die in ihren Wohnungen und auf der Strasse Probleme haben. Ich unterstütze die grosse Bewegung zur Definanzierung und Abschaffung der Polizei in den USA.

CYz Ausserdem ist das Gefängnis einer der Orte, an die Jesus seine Jünger*innen ruft, nicht wahr? Eine Gemeinschaft von ausgegrenzten Menschen ...

JR Ja, eine Inhaftierung ist eine grosse Gelegenheit, Menschen zu dienen und zuzuhören, die leiden, besonders im Frauengefängnis. Ich rechne damit, dass ich in unmittelbarer Nähe zu Frauen sein werde, die ihre Kinder an den Staat und ihr Zuhause verloren haben. In unseren Gefängnissen sitzen so viele Menschen, die mit psychischen Problemen und Traumata zu kämpfen haben. Was ich in solche Situationen einbringen kann, sind Leichtigkeit, Lachen, Freude und ein mitführendes Herz. ●

O Cristina Yurena Zerr Sarmiento, *1990 in Freiburg im Breisgau, ist Filmemacherin. Für ihr Filmprojekt *Of Saints and Rebels* begleitet sie revolutionär handelnde Christ*innen, In *Neue Wege* 10.20 schrieb sie über die «Kings Bay Plowshares 7» in den USA. 2021 erschien das Buch von Jakob Frühmann und Cristina Yurena Zerr (Hrsg.): *Brot und Gesetze brechen – Christlicher Antimilitarismus auf der Anklagebank*; vgl. Rezension in *Neue Wege* 10.21. cristinazerrsarmiento.com



WIDERSPRUCH

Beiträge zu sozialistischer Politik

77

Geld. Macht. Politik

M. Aggeler, C. Arnsperger,
J. Bühler, E. Egerer, D. Ehnts,
M. Graff, F. Habermann,
R. Herzog, S. Howald, KEESA,
A. Kemper, K. Knittler,
M. Madörin, F. Nehring,
B. Oberholzer, M. Paetz,
M. Probst, B. Ringger,
H. Schäppi, M. Stutz,
M. Wendl, C. Wermuth,
T. Wüthrich

Die vorherrschende Ideologie vom Wohlstand durch Sparen ist ob den Covid-19-Krediten ins Wanken geraten. Erstmals seit der Bankenkrise 2008 floss Geld unkompliziert und in riesigen Mengen. Dass solche staatlichen Interventionen nicht zwingend Schulden aufhäufen, zeigt etwa die Modern Monetary Theory. Entscheidend für die Zukunft bleibt dabei, in was investiert wird und wer darüber entscheidet.

Geld. Macht. Politik

Seit 2009 ist Geld schrankenlos verfügbar. Dass staatliche Interventionen nicht zwingend Schulden aufhäufen, zeigt die Modern Monetary Theory. Entscheidend bleibt, worin investiert wird und wer darüber entscheidet.

224 Seiten, Broschur, Fr. 25.–
ISBN 978-3-85869-937-4

Einzelheft Fr. 25.– / € 18.–
Jahresabonnement (2 Hefte) Fr. 40.– / € 27.–
Förderabonnement (2 Hefte) Fr. 150.– / € 100.–
GönnerInnen mindestens Fr. 500.– / € 350.– pro Jahr
PC 80-56062-5

www.widerspruch.ch